

PFARRBLATT

März 2026

# HEILIGENSTADT



## OSTERN - ZEIT DER ERLÖSUNG

Und er nahm einen Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmt diesen und teilt ihn untereinander! Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt.

**Lukas 22:17-18**



# INHALT

## 03. JESUS CHRISTUS HAT FÜR UNS DIESE REISE UNTERNOMMEN

Seite des Pfarrmoderators

## 04. AUS MEINER SICHT

Seite des Diakons

## 05. WE(N) GOTT RUFT

Aus der Pfarre

## 06. NEHMT GOTTES MELODIE IN EUCH AUF

Aus der Erzdiözese

## 08. STABILITÄT ENTSTEHT NICHT DURCH WAFFEN

Aus dem Vatikan

## 09. WAS IST PFARRE

Umfrage

## 10. SCHWERPUNKT: OSTERN UND FASTENZEIT

Glaube und Kirche

## 14. GENESIS RELOADED

Menschen in der Pfarre

## 16. IM HABIT EINES BENEDIKTINERS

Buchtipps

## 17. PHYSIK IN DER SENIORENRESIDENZ

Aus dem Pfarrleben

## 17. KINDER-WORT-GOTTESDIENST

Aus dem Pfarrleben

## 18. DIE BUNTE REVUE

Aus dem Pfarrleben

## 20. TERMINE

Terminvorschau, Kontakt, Impressum



Titelbild:  
Kreuz aus der Kirche St. Jakob,  
Heiligenstadt

Das dem romanischen Stil nachempfundene Henkelkreuz von Otto Bechmann und Toni Schneider-Manzell stammt aus dem Jahr 1955. Das Henkelkreuz galt als Symbol für die Auferstehung, für das Leben, für Ostern. Es stammt ursprünglich aus dem alten Ägypten, wo es auch schon Symbol für das

ewige Leben war. In der Zeit der Romanik, wurde der Gekreuzigte als erhabener Sieger über den Tod angesehen. Später, in der Zeit der Gotik, wurde statt des auferstandenen (siegreichen) Christus, der die Hände segnend ausstreckt, vorwiegend das Kreuz mit dem leidenden Christus gezeigt.

Seite des Pfarrmoderators

# JESUS CHRISTUS HAT FÜR UNS DIESE REISE UNTERNOMMEN

Albert Mączka, Pfarrmoderator



Die Liturgie am Ostertag beginnt mit den Worten: *Resurrexi et adhuc tecum sum – Ich bin auferstanden und bin immer bei dir; du hast deine Hand auf mich gelegt.*

Nach der Liturgie sind dies die ersten Worte, die der Sohn nach seiner Auferstehung, nach seiner Rückkehr aus der Nacht des Todes in die Welt der Lebenden, an den Vater richtet. Die Hand des Vaters hat ihn auch in jener Nacht gestützt, und dank dieser Unterstützung konnte er sich erheben, von den Toten auferstehen.

Diese Worte stammen aus Psalm 139/138 und haben dort ursprünglich eine andere Bedeutung.

Der Psalm ist ein Lied, das die Bewunderung für die Allmacht und Allgegenwart Gottes zum Ausdruck bringt, ein Lied, das das Vertrauen in diesen Gott zum Ausdruck bringt, der uns niemals aus seinen Händen lässt.

**Und seine Hände sind gute Hände!**

Der Betende stellt sich eine Reise durch alle Sphären des Universums vor – was wird ihn dort erwarten?

*Wenn ich hinaufstiege zum Himmel - dort bist du; wenn ich mich lagerte in der Unterwelt - siehe, da bist du. Nähme ich die Flügel des Morgenrots, ließe ich mich nieder am Ende des Meeres, auch dort würde deine Hand mich leiten und deine Rechte mich ergreifen. Würde ich sagen: Finsternis soll mich verschlingen und das Licht um mich soll Nacht sein! Auch die Finsternis ist nicht finster vor dir, / die Nacht leuchtet wie der Tag, wie das Licht wird die Finsternis.*

**Am Ostersonntag sagt uns die Kirche: Jesus Christus hat für uns diese Reise, das Pascha unternommen.**

Im Brief an die Epheser lesen wir, dass er in die untersten Tiefen der Erde hinabgestiegen ist. Derjenige, der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der über alle Himmel aufgefahren ist, um alles zu erfüllen. Und so ist die Vision aus dem Psalm Wirklichkeit geworden. In die undurchdringliche Finsternis des Todes ist er als Licht eingetreten – die Nacht wurde hell wie der Tag, und die Finsternis verwandelte sich in Licht.

Deshalb hat die Kirche allen Grund, die Worte des Dankes und des Vertrauens als Worte des Auferstandenen an den Vater zu verstehen: „Ja, ich bin hinabgestiegen in die tiefsten Tiefen der Erde, in den Abgrund des Todes, und habe Licht gebracht; und nun bin ich auferstanden und für immer in deinen Händen.“

Doch diese Worte des Auferstandenen an den Vater sind auch Worte, die der Herr an uns richtet: „Ich bin auferstanden und bin nun immer bei dir“, sagt er zu jedem von uns. Meine Hand stützt dich. Solltest du irgendwo fallen, wirst du in meine Hände fallen. Ich bin sogar an den Toren des Todes. Dort, wo dich niemand mehr begleiten kann und wo du nichts mitnehmen kannst, warte ich auf dich und verwandle für dich die Finsternis in Licht.“

Euer Pfarrmoderator Albert



**„Ihr seid das Salz der Welt“**

(Matthäus 5:13-16)

Mit gesalzenen und ungesalzenen Popcorn erklärte Pfarrmoderator Albert den Kindern in der Familienmesse im Jänner den Bibelspruch.

„Welche Popcorns schmecken dir besser?“

Was kannst du für dein Leben daraus lernen?

## AUS MEINER SICHT TROTZDEM 2.0

Rupert Kremser, Diakon



Ihr könnt euch vielleicht an das „Trotzdem“ im letzten Pfarrblatt erinnern. Ich will, darf, es fortsetzen:

Wie sollen wir mit Mut in die Zukunft schauen, in einer Welt, in der es von Kriegen und kriegerischen Konflikten nur so wimmelt: 27 Kriege und 365 kriegerische Auseinandersetzungen! Was sollen/können wir tun gegen Terrorismus? Wie viele Menschen müssen noch von zu Hause weglaufen?

Mit Mut in die Zukunft schauen? Gibt es, bzw. kann es eine Zukunft für uns Menschen überhaupt geben? Was tun wir? Wie gehen wir mit unserer Unsicherheit um? Überhaupt als Christen?

Trotzdem 2.0!

Ich darf mich und euch erinnern, dass dieser gute, liebende Gott eigentlich uns Menschen als sein Ebenbild gemacht hat und uns gesagt und gezeigt hat, wie wir unser Leben glücklich, friedlich, gerecht und liebevoll miteinander verbringen können.

Wenn, ja wenn uns Menschen bloß das „Menschsein“ nicht eingefallen wäre ... Denken wir nur an das „Schneewittchensyndrom“ (©nicht wissenschaftlich, aber von mir/Rupert kreiert), denken wir also an die Tatsache, dass wir es gar so sehr schätzen, wenn andere DAS TUN, was WIR WOLLEN, sonst überkommt uns das „Rumpelstilzchensyndrom“.

Denken wir daran, dass Gott uns (gott-seidank) die „10 Gebote“ gegeben hat, nicht als MUSS, sondern als ANLEITUNG, wie wir unser LEBEN geglückt gestalten können. Nicht umsonst kommt schon im Alten Testament (Exodus 23, 4-5) der Ausspruch, den unser Bruder Jesus wiederholt hat: „Segnet eure Feinde(Gegner), verflucht sie nicht.“ (Matthäus 5, 43-48, Lukas 6, 27-38) .

Wir müssen uns also über den ersten Zorn, der uns überkommt, nicht ärgern, weil wir ihn ausbessern können. Denn wenn ich denke: „Guter Gott segne sie/ihn!“, kann ich zumindest für mich vieles wieder gut machen.

Übrigens: Gott ist in unserer Sprache und Schreibweise ein Hauptwort, kein Tunwort(Verb). Eigentlich nicht richtig, denn im Hebräischen gibt es keine Groß- und Kleinschreibung. Und da ist das Wort JAHWE= ICH BIN DA eigentlich ein Tunwort. Denn Gott tut etwas. JA! ER tut ET WAS! Für uns da sein!

Jahrelang haben Menschen um das Ende des 2. Weltkrieges gebetet. Und dann haben wir in Österreich noch einmal 10 Jahre lang um Frieden gebetet, bis er gekommen ist und möglich war. Jahrzehntelang haben Menschen um das Ende des schrecklichen Kommunismus gebetet, bis „Freiheit“ und Eigenständigkeit aufgetreten ist. Gebetet haben die Menschen aber nicht nur in Österreich oder in den östlichen vom Kommunismus beherrschten Ländern, sondern überall auf der ganzen Welt!

Was aber heißt dieses BETEN?

Nun ich denke und bin auch der festen Überzeugung, dass es ganz einfach heißt: MIT GOTT REDEN. Mit Gott reden? Ja, ganz einfach so, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Wir können ihm sagen, was uns stört, ärgert, Ängste verursacht, aber auch worüber wir uns freuen. Wenn wir das lang und oft genug TUN, dann wir ER, der ICH BIN DA, auch da sein. Er wird uns nicht nur hören, sondern, wie er versprochen hat, auch auf unserer Seite stehen, mit uns gehen, bei uns bleiben, eben da SEIN und uns tragen, gerade dann, wenn wir Angst haben, wenn wir uns Sorgen machen, wenn wir ihn brauchen.

Vielleicht habt ihr heuer im Sommer die Möglichkeit „Trotzdem“ ein paar ruhige Tage der Erholung zu verbringen. Warum nicht auch unserer Seele, also UNSEREM SEIN, Erholung schenken?!

Vielleicht bemerken wir dann auch, dass wir nicht nur Gottes Kinder, seine Freunde sind, sondern dass wir ihm ähnlich sind. Trotzdem!

So darf ich euch, uns allen, eine frohe, gute, gesegnete, auch „trotzige“ und berechtete Zeit für den Sommer wünschen. Herzlichst Euer Diakon Rupert

*PS: Für alle, die mit mir Kontakt aufnehmen und/oder ein Gespräch, eine Aussprache suchen:: 0676/300 17 74 oder diakon\_rupert@gmx.at*

## AUSBILDUNG ZUM DIAKON WEN(N) GOTT RUFT

Schon als Kind haben mich Kirchen, Kapellen und Wegkreuze magisch angezogen. Auf die Frage „Was willst du einmal werden?“ antwortete ich: „Priester und Bauer“.

So begann ich schon sehr früh in Dornbach zu ministrieren und auch unter der Woche den Gottesdienst zu besuchen, drei Mal in der Woche auch vor der Schule bei den Schwestern im Göttliche Heiland. Später kam ich zu den Pfadfindern und getreu dem Wahlspruch „Allzeit bereit“ entwickelte ich einen Blick dafür, dass es auch Menschen gibt, denen es nicht so gut geht wie mir.

Durch die Benediktiner der Erzabtei St. Peter in Salzburg, denen die Pfarre inkorporiert war, wurde mir auch deren Spiritualität sehr wichtig und prägend. Sie haben mir die Freude am Stundengebet ins Herz gelegt, das seither mein Leben begleitet. Über 30 Jahre betreute ich die Filiationkirche St. Thomas Morus am Schafberg als Mesner, Kantor, Lektor und wenn nötig auch als Wortgottesdienstleiter.

In meiner Jugend habe ich mit großer Freude Firmgruppen geleitet, war im PGR und Leiter des Liturgieausschusses, später auch durch meine Tätigkeit als Verwalter im Bauausschuss. Da eine der Missionsschwestern „Königin der Apostel“ jeden Sonntag in der „Schafbergkirche“ die Orgel spielte, bin ich seither mit den Schwestern eng verbunden und habe viele Einblicke in deren segensreiches Tun in der Mission gewinnen dürfen. Einige der Schwestern haben mich durch ihr tief im Glauben verwurzelt, oft sehr mutiges, Wirken und Leben beeindruckt und geprägt.

Nach meiner Schulzeit war ich Kandidat in St. Peter in Salzburg wo mich dann der Mut verlassen hat den so ersehnten Weg weiterzugehen. Erzabt Franz Bachler hat mich ab 1994 gebeten die Gutsverwaltung des Stiftes S. Peter in Dornbach als Verwalter zu übernehmen. In den 25 Jahren dürfte ich mit sehr viel Freude und Engagement dieser, sehr vielseitigen, Aufgabe nachkommen und mir ein hohes Maß an Kommunikation und Organisation aneignen. Wichtig waren auch die guten Kontakte zu Politik und Wirtschaft und so habe ich mich auch im ÖVP-Wirtschaftsbund und als Obmann der „Dornbacher“ Kaufleute eingebracht.

Ein sehr schönes, wenn auch sehr forderndes, Projekt war die Aufnahme und Betreuung von 25 syrischen Flüchtlingen, in Kooperation mit der Caritas, im Pfarrhof.



v.l.n.r.: Michael Landrichter, David Zeisl, Erzbischof Grünwidl, Hr. Anton, Sissi Hofbauer

Mit März 2020 habe ich mich mit dem Weingut-Heuriger Muth selbständig gemacht und durch die Coronakrise selbst die Erfahrung machen müssen, was es heißt, fast vor dem Nichts zu stehen.

In meiner neuen Pfarre Heiligenstadt wurde ich sehr herzlich aufgenommen und fühle mich sehr heimisch. So arbeite ich auch hier gerne am Gedeihen der Pfarre als Mitglied des PGR, des VVR, im Bauausschuss und im Leitungsteam. Gerne übernehme ich auch Mesner-Tätigkeiten, bin Kantor, Lektor und Kommunionhelfer.

„Der Mensch denkt und Gott lenkt“, und so ist aus der Krise ein gut gehender Betrieb geworden und die Entscheidung gereift, dem Ruf des HERRN zu folgen und doch endlich die Ausbildung zum Diakon zu beginnen.

Da GOTT mich in allen Zeiten meines Lebens geführt, geleitet und getragen hat, in der Begegnung mit vielen Menschen zu mir gesprochen hat, und mir in der „Wirtshauspastoral“ gezeigt hat doch dieses „Brennen des Glaubens“ in mir weiterzugeben, hoffe und bete ich darum, als Diakon segensreich zum Wohle aller wirken zu können.

## Erzbischof Grünwidl ist uns leuchtendes Vorbild NEHMT GOTTES MELODIE IN EUCH AUF

Angela Ransdorf

### Musik berührt die Herzen

Dieser Wahlspruch, den Erzbischof Grünwidl in sein Wappen geschrieben hat, kommt nicht von ungefähr: Er studierte gleichzeitig Theologie und Orgel und spürte erst bei deinem Auslandsjahr in Würzburg, dass seine Berufung die Kirche ist. Die Musik blieb sein Hobby, mehr noch: ein Teil der Seelsorge, die die Herzen berührt.

Geboren 1963 in Hollabrunn, aufgewachsen in Wullersdorf, trat er nach der Matura ins Priesterseminar ein. Nach seiner Priesterweihe 1988 wurde er in St. Nepomuk in Wien, in Wr. Neustadt, in Kirchberg am Wechsel, in Feistritz, in St. Corona, in Trattenbach und in Perchtoldsdorf eingesetzt; außerdem war er Diözesanjugendseelsorger, Erzbischöflicher Sekretär von Christoph Schönborn, Vorsitzender des Priesterrats und Bischofsvikar des Vikariats Süd. Alle diese Aufgaben übte er mit Begeisterung, Leidenschaft, Empathie und Humor aus.



### Brücken zu den Menschen bauen

Von Jänner bis Oktober 2025 leitete Grünwidl die Erzdiözese Wien als Apostolischer Administrator – als er jedoch gefragt wurde, ob er für das Amt des Erzbischofs bereit wäre, zögerte er zunächst. Letztlich aber rang er sich zu der Entscheidung durch: „Gott braucht mich nicht perfekt, sondern verfügbar“. So wurde er am 17. Oktober 2025 zum Wiener Erzbischof ernannt – mit sehr persönlichen Worten, die genau die Haltung und Aussagen Grünwidls aufgreifen: Brückenbauer, Seelsorger und Teamplayer soll er sein, die Melodie des Herrn aufnehmen und durch sein Leben den Menschen verkünden.

### Bischofsweihe mit vielen Traditionen

Die Bischofsweihe am 24. Jänner 2026 barg viele aussagekräf-

tige symbolische Handlungen in sich. So gehören zum traditionellen Ablauf das Küssen der Kreuzreliquie (Besinnung auf die Basis unseres Glaubens), das Gebet vor dem Tabernakel am Maria-Pocs-Altar (Besinnung auf die Gegenwart Jesu), der Empfang durch den bisherigen Bischof, die Anwesenheit von Vertretern der drei Vikariate und der anderssprachigen Gemeinden in der Vierung des Domes (Zeichen der Gemeinschaft innerhalb der Diözese), die Verlesung der Ernennungsurkunde, der Dialog zur Bereitschaft zum Dienst (Bewusste Übernahme der Aufgaben), die Handauflegung, Salbung und Weihegebet durch den Vorgänger (Zeichen der Apostolischen Sukzession, denn das Bischofsamt wurde durch Handauflegung seit Petri Zeiten weitergegeben), die Handauflegung aller Bischöfe, ein geöffnetes Evangelium das über den Neugeweihten wie ein Dach gehalten wird (der Heilige Geist, der aus den Schriften spricht, soll auf den Bischof herabkommen und bei der Verkündigung des Evangeliums leiten), die Überreichung der Insignien (Bedeutung siehe Extrakasten) und das Besetzen der Kathedra (Übernahme der Leitung der Diözese)

### Seine persönliche Note

Bei vielen Punkten setzte Bischof Grünwidl eine sehr persönliche Note: Er traf sich vor der Weihe mit Jugendlichen, die ihn auch vom Erzbischöflichen Palais zum Dom begleiteten, vor dem Dom empfing ihn eine Blaskapelle aus seiner Heimatgemeinde, es waren etliche Vertreter anderer christlicher Konfessionen und auch anderer Religionen anwesend, die alle freundlich begrüßt wurden, die Ernennungsurkunde wurde auf ausdrücklichen Wunsch Grünwidls zum ersten Mal von einer Frau verlesen, das Evangelium wurde von zwei Frauen und zwei Männern gehalten, die Insignien sind bewusst schlicht gehalten: Die Mitra ist nicht hoch, zeigt nur wenig Gold und Silber in zartem Schwung in sieben Flammen, an den Heili-



(c) Erzdiözese Wien / Stephan Schönläub

gen Geist erinnernd, der Bischofsstab ist ein einfacher Holzstab mit schlichter Silberkrumme (es ist der restaurierte Bischofsstab von Weihbischof Krätzl, dessen Zerimoniär Grünwidl war), das Brustkreuz ist eine schlichte Kopie des Kreuzes, das Papst Franziskus stets bei sich hatte, und der Bischofsring ist eine Kopie des Konzilsrings als Erinnerung an die Gemeinschaft Jesu mit den Bischöfen und das Kirchenbild des wandernden Gottesvolkes.

### Für euch bin ich Bischof, mit euch bin ich Christ

In der Schlusspredigt zitierte Grünwidl Augustinus: „Für euch bin ich Bischof, mit euch bin ich Christ!“ Er sehe seinen Dienst als Erzbischof darin „Gottes Melodie, die Partitur des Evangeliums, im eigenen Leben und in vielen anderen Menschen zum Klingen bringen, und zwar inspiriert und begeistert durch unseren Dirigenten den Heiligen Geist.“ Diese Melodie soll im „unerschütterlichen Vertrauen“ verankert sein: „Schon bevor ich an Gott glaube, glaubt Gott an mich! Denn der Grundton des Christentums,

auf dem alles andere aufbaut, lautet: Mensch, Welt, Schöpfung - du bist von Gott geliebt!“

### Jeder Einzelne ist ein wichtiger Ton

Grünwidl betonte: „Jede und jeder Einzelne ist ein tragender, wichtiger Ton, und gemeinsam bringen wir die Melodie Gottes, sein Liebeslied, sein Protestlied und sein österliches Hoffnungslied zum Klingen.“

Diese Feier lässt darauf hoffen, dass die Erzdiözese Wien einen guten Hirten an ihrer Spitze hat – einen, der selbst von der Liebe Gottes getragen ist und aus dieser heraus zu den Menschen hingeht, hinschaut undinhört, was sie brauchen. Ihm glaubt man nicht nur den Ausspruch, der 2025 zum „positiven Spruch des Jahres“ gewählt wurde, sondern fühlt sich angesprochen, ebenfalls nach ihm zu leben: „Nur wer innerlich brennt, kann leuchten.“

# Eindringlicher Friedensappell von Papst Leo XIV STABILITÄT ENTSTEHT NICHT DURCH WAFFEN

### Sofortiges Ende der Eskalationen

Papst Leo forderte auf dem Petersplatz ein sofortiges Ende der Eskalation im Nahen Osten. In seiner Ansprache nach dem Mittagsgebet sprach er von „dramatischen Stunden“ und warnte vor einer Tragödie „von enormem Ausmaß“.

### Naher Osten und Iran

Der Papst erklärte, er verfolge mit „tiefer Besorgnis“ die Entwicklungen im Nahen Osten und im Iran. Weder gegenseitige Drohungen noch militärische Gewalt könnten Stabilität schaffen.

### Stabilität und Frieden

„Stabilität und Frieden lassen sich nicht durch Drohungen oder durch Waffen er-



© VATICAN MEDIA

### Moralische Verantwortung

Angesichts der angespannten Lage rief das Kirchenoberhaupt alle Konfliktparteien auf, ihre „moralische Verantwortung“ wahrzunehmen und die Spirale der Gewalt zu stoppen, bevor sie sich zu einem „unüberwindbaren Abgrund“ entwickelt.

### Diplomatie

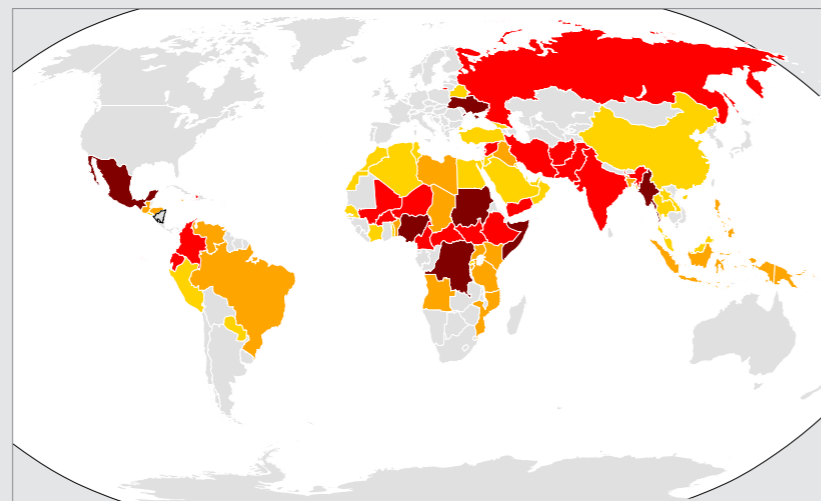
Zugleich forderte Leo XIV eine Rückbesinnung auf die Diplomatie. Diese müsse ihre Rolle wiederfinden und das Wohl der Völker fördern, die sich nach einem friedlichen Zusammenleben auf der Grundlage der Gerechtigkeit sehnten.

reichen, die Zerstörung, Leid und Tod säen, sondern nur durch einen vernünftigen, authentischen und verantwortungsvollen Dialog.“

Mit einem eindringlichen Friedensappell hat Papst Leo XIV. am 1.3.2026 auf dem Petersplatz ein sofortiges Ende der Eskalation im Nahen Osten gefordert. Zusammenfassung von N. Doblhof  
Quelle: Erzdiözese Wien

### Schauplätze andauernder Kriege und bewaffneter Konflikte nach Anzahl der Opfer

- mit 10.000 und mehr Todesopfern pro Jahr
- mit 1.000 bis 9.999 Todesopfern pro Jahr
- mit 100 bis 999 Todesopfern pro Jahr
- mit 10 bis 99 Todesopfern pro Jahr



Quelle: Wikipedia, Bild: von Futuretrillionaire, CC BY-SA 3.0

## Gestalten wir Heiligenstadt gemeinsam WAS IST PFARRE FÜR MICH?

Ihre Meinung zählt! Die Pfarre Heiligenstadt lädt alle ein, die Pfarre mitzugestalten. Aktuell erarbeiten wir ein neues Pastoral-konzept. Mit dieser Umfrage helfen Sie uns, den Anliegen und Bedürfnissen der Menschen in unserem Pfarrgebiet gerecht zu werden. Die Umfrage ist anonym und unverbindlich. Wir danken allen, die mitmachen.

Bitte in Stichworten oder kurzen Sätzen antworten.

**Pfarre bedeutet für mich:** .....

**Von unserer Pfarre Heiligenstadt wünsche ich mir:** .....

**In unserer Pfarre Heiligenstadt stört mich:** .....

**Ich habe folgenden, konkreten Vorschlag für die Pfarre:** .....

Bitte um folgende, freiwilligen Angaben für unsere anonyme Statistik (bitte ankreuzen)

Geschlecht:  weibl.  männl.  divers

Alter:  6-12  13-17  18-25  26-45  46-65  66plus

Ich bin:  getauft  gefirmt  verheiratet  geschieden/Witwe(r)  
 aus Kirche ausgetreten

Gottesdienste besuche ich:  regelmäßig  gelegentlich  feiertags  nie

Ich habe Familie, Kinder/Jugendliche, die bei mir wohnen:  ja  nein

Seite abtrennen ✂ und in einem Kuvert an die Pfarrkanzlei senden:

**Pfarre Heiligenstadt, 1190 Wien, Pfarrplatz 3**

Sie können die Seite auch in unseren Pfarrkirchen (Box im Eingangsbereich) einwerfen oder nehmen Sie online an der Umfrage teil: siehe QR-Code.

**Hier online mitmachen!**



## Traditionen auf dem Weg zur Auferstehung

# FASTENZEIT UND OSTERN IN POLEN

Katarzyna Nowak

In Polen ist die Fastenzeit eine besondere Zeit. Sie ist geprägt von Stille, Gebet und der Vorbereitung des Herzens auf die wichtigsten Ereignisse unseres Glaubens – das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Ich stamme aus dem Süden Polens und an viele von diesen Traditionen erinnere ich noch aus meiner Kindheit. Bis heute trage ich sie in meinem Herzen.

### Der Beginn der Fastenzeit

Alles beginnt mit dem Aschermittwoch. An diesem Tag empfangen die Gläubigen das Aschenkreuz als Zeichen der Umkehr und als Erinnerung daran, dass unser Leben in Gottes Händen liegt. In Polen gilt an diesem Tag ein strenger Fasttag: Viele Menschen fassen in dieser Zeit auch persönliche Vorsätze. Manche verzichten bewusst auf bestimmte Dinge oder Gewohnheiten, andere nehmen sich mehr Zeit für Gebet oder für Hilfe gegenüber anderen Menschen. All dies soll helfen, Gott näherzukommen und sich innerlich auf Ostern vorzubereiten.

### Fastenandachten

Ein wichtiger Teil der Fastenzeit sind die Passionsandachten. Jeden Freitag versammeln sich viele Gläubige in den Kirchen zum Kreuzweg.

In Polen gibt es außerdem eine sehr schöne Andacht – die „Gorzkie Żale“. Diese besondere Gebetsform ist typisch für Polen und wird in Österreich kaum gefeiert. Die Andacht besteht aus drei Teilen und führt die Gläubigen Schritt für Schritt durch das Leiden Jesu.

### Eine Zeit der Stille und Besinnung

Die Fastenzeit ist in Polen auch eine Zeit größerer Einfachheit. Viele Menschen verzichten bewusst auf Feste, Feiern oder laute Unterhaltung. Manche verzichten sogar auf Musik oder andere Formen der Unterhaltung, um diese Zeit der Besinnung intensiver zu erleben.

Während der Fastenzeit werden Kreuze und Darstellungen des gekreuzigten Christus mit violetterm Tuch verhüllt. Erst am Karfreitag, während der Liturgie vom Leiden des Herrn, wird das Kreuz feierlich enthüllt und die Gläubigen erweisen dem gekreuzigten Christus ihre Verehrung.

### Die Karwoche

Ein freudigerer Moment dieser Zeit ist der Palmsonntag. In vielen Familien werden bunte Palmzweige oder sogenannte „Palmen“ selbst vorbereitet. Man bemüht sich, sie besonders schön und farbenfroh zu gestalten.

Der Karfreitag wird in Polen sehr ernst und still begangen. In den Kirchen wird ein symbolisches Heiliges Grab vorbereitet. In meinem Heimatdorf gab es eine besondere Tradition: Die Feuerwehr übernahm die Ehrenwache am Heiligen Grab.

Am Karsamstag findet auch eine sehr schöne Tradition statt: die Segnung der Osterkörbe. Familien bringen Körbe mit verschiedenen Speisen – Eier, Brot, Wurst oder Kuchen – in die Kirche, damit sie für das Osterfest gesegnet werden.

Für viele Polen, auch wenn sie heute im Ausland leben, bleiben diese Traditionen ein wichtiger Teil ihres Glaubens und ihrer Identität. Sie helfen, im Alltag innezuhalten und das Geheimnis von Leiden, Tod und Auferstehung Christi tiefer zu erleben. Unabhängig davon, in welchem Land wir leben, erinnert uns die Fastenzeit daran, was wirklich wichtig ist: die Umkehr des Herzens, das Gebet und die Hoffnung, die aus der Auferstehung Christi kommt.

#### Katarzyna Nowak

Die Autorin erinnert sich an das Osterfest und die Zeit der Vorbereitung in Polen. Sie lebt mit ihrer Familie seit mehreren Jahren in Wien und ist Mitglied unserer Pfarrgemeinde.

#### Polen in Wien.

Rund 45.000 polnische Staatsbürger:innen leben in Wien (*Quelle: statista*). Auch unser Pfarrmoderator Herr Albert ist gebürtiger Pole. In unserer Pfarrgemeinde sind Menschen unterschiedlichster Herkunftsländer eine große katholische Familie.

## Ein Besonderes Gebet

# POBUDKA AUS DER ANDACHT „GORZKIE ŻALE“

Katarzyna Nowak

Zum Abschluss möchte ich einen kurzen Auszug aus der Pobudka der polnischen Fastenandacht „Gorzkie Żale“ zitieren – einem Gebet, das seit über drei Jahrhunderten in Polen gesungen wird und die Gläubigen dazu einlädt, über das Leiden Christi nachzudenken.

### Original (Polnisch) Deutsche Übersetzung

Gorzkie żale, przybywajcie, Serca nasze przenikajcie. Rozpłyńcie się, me źrenice, Toczą smutnych łez krynice. Słońce, gwiazdy omdlewają, Żałobą się pokrywają, Płaczą rzewnie Aniołowie, A któż żałować ich wypowie? Opoki się twarde krają, Z grobów umarli powstają. Cóż jest, pytam, co się dzieje? Wszystko stworzenie truchleje. Na ból męki Chrystusowej Żal przejmuję bez wymowy; Uderz, Jezu, bez odwłoki W twarde serc naszych opoki!	Bittere Klagen, kommt zu uns und dringt in unsere Herzen ein. Meine Augen sollen sich in Tränen auflösen und Quellen trauriger Tränen fließen lassen. Sonne und Sterne scheinen zu erlöschen, die ganze Schöpfung hüllt sich in Trauer. Selbst die Engel weinen – und wer könnte ihren Schmerz beschreiben? Selbst harte Felsen scheinen zu zerbrechen, die Toten steigen aus ihren Gräbern. Was geschieht hier? frage ich – die ganze Schöpfung erbebt. Beim Leiden Christi erfüllt uns ein unaussprechlicher Schmerz. O Jesus, berühre ohne Zögern die harten Felsen unserer Herzen.
---	---

## Was sind „Gorzkie Żale“?

„Gorzkie Żale“ (auf Deutsch etwa „Bittere Klagen“) sind eine traditionelle polnische Fastenandacht aus dem 18. Jahrhundert. Sie entstand in Warschau und wird bis heute in vielen polnischen Kirchen während der Fastenzeit gesungen.

Die Andacht besteht aus drei Teilen und betrachtet Schritt für Schritt das Leiden und Sterben Jesu Christi. Die bewegenden Texte und Melodien helfen den Gläubigen, die Passion Christi tiefer zu betrachten und sich innerlich auf Ostern vorzubereiten. Für viele Polen gehören die „Gorzkie Żale“ zu den wichtigsten spirituellen Traditionen der Fastenzeit.



Ich bin die Auferstehung  
und das Leben.  
Wer an mich glaubt, wird leben,  
auch wenn er stirbt

Joh 11:25

## Haben Sie sich schon manchmal gefragt ... WARUM IST OSTERN IN MANCHEN LÄNDERN EINE WOCHE SPÄTER?

Nicolette Doblhoff

Um das zu erklären, müssen wir ein wenig zurück gehen, in der „Geschichte der Zeit“.

### Der ägyptische Sonnenkalender

Um 1500 v. Chr. entwickelten die Ägypter einen Sonnenkalender. Das Jahr wurde gleichmäßig in 12 Monate zu je 30 Tagen geteilt.

Dies ergibt nach 12 Monaten eine Anzahl von 360 Tagen (nämlich 12 mal 30 Tage). Das Sonnenjahr, also die Zeit, die die Erde benötigt, um einmal die Sonne zu umkreisen, beträgt jedoch nicht 360 sondern ungefähr 365 Tage. Darum entstand in Ägypten immer am Ende des Jahres ein Fehler von ca. fünf Tagen, welche als Unglückstage galten

### Julianische Kalenderreform

Die erste Kalenderreform gab es dann erst in der Zeit des Römischen Reiches unter Kaiser Julius Caesar.

Es wurde in jedem vierten Jahr ein Schalttag eingeführt, so dass es immer drei Jahre mit 365 Tagen gab und ein Jahr mit 366 Tagen.

Durchschnittlich ergibt das eine Jahreslänge von 365,25 Tagen.  
 $(365+365+365+366) : 4 = 365,25$

Mit dieser „Julianischen Kalenderreform“ wurde eine wesentliche Verbesserung erreicht, aber der Kalender war noch immer nicht ganz korrekt, denn die Dauer eines Sonnenjahres beträgt nicht genau 365,25, sondern 365,242198 Tage

Dieser kleine Unterschied, hatte sich bis

zum Jahr 1582 auf 11 Tage summiert. Eine Katastrophe für die katholische Kirche! Denn das Osterdatum konnte nicht mehr korrekt ermittelt werden.

### Die Gregorianische Kalenderreform

Um den Fehler zu korrigieren, hatte Papst Gregor im Jahr 1582 die geniale Idee, einfach einige Tage „auszulassen“.

So kam es, dass im Jahr 1582 auf den 4. Oktober gleich der 15. Oktober folgte. Den 7. Oktober 1582 gibt es also nicht und ebenso wenig gibt es den 13. Oktober 1582!

In der Folge wurde der Kalender durch die „Gregorianische Kalenderreform“ neuerlich reformiert.

Nun ist jedes Jahr, dessen Jahreszahl durch 4 teilbar ist, ein Schaltjahr. Mit folgender Ausnahme: Jedes Jahr das nicht nur durch vier, sondern auch durch 100 teilbar ist, ist kein Schaltjahr, sofern es nicht auch durch 400 teilbar ist.

Innerhalb von 400 Jahren gibt es somit 97 Schaltjahre und 303 Jahre ohne Schalttag. Die durchschnittliche Länge eines Kalenderjahres errechnet sich somit wie folgt:  
 $(303 \cdot 365 + 97 \cdot 366) : 400 = 365,2425$

Das ist eine ausreichend gute Näherung, zur Dauer eines „echten“ Sonnenjahres.

### Die Ostkirche

Der „julianische Kalender“ (demzufolge beispielsweise Weihnachten erst am 7. Jänner gefeiert wird), wird bis heute von den Orthodoxen „Alt-Kalendariern“ ver-



Papst Gregor XIII reformierte den Kalender 1582 mit der päpstlichen Bulle *Inter gravissimas*

wendet. Dazu gehören beispielsweise die Patriarchate in Russland (Moskau), Serbien, Georgien, Nordmazedonien, Albanien, Jerusalem und Polen, sowie die Mönche auf dem Berg Athos.

Seit dem Jahr 1924 gibt es unter den Orthodoxen Kirchen aber auch einige „Neukalendariern“, nämlich die Kirchen von Konstantinopel, Griechenland, Bulgarien, Rumänien und Zypern, die den sog. „Neujulianischen Kalender“ verwenden. Dieser wurde bei einem Kongress im Jahr 1924 beschlossen. Der bis dahin angefallene Unterschied zwischen den westlichen und östlichen Kirchen wurde korrigiert, indem im Jahr 1924 mehrere Tage ausfielen, so dass auf den 9. März 1924 gleich der 23. März 1924 folgte. Beim neujulianischen Kalender gibt es nicht sechs Schaltjahre in 800 Jahren, sondern sieben. Das führt dazu, dass der neujulianische Kalender sogar noch genauer ist, als der gregorianische Kalender. Für die Berechnung des Osterdatums sind diese Kirchen jedoch beim alten julianischen Kalender geblieben.

Lediglich die Finnisch-Orthodoxe Kirche hat sowohl für Feiertage als auch für Ostern, den „Gregorianischen Kalender“ übernommen.

**KENNEN WIR EINANDER?  
WISSEN SIE WER NEBEN IHNEN SITZT?**

Wir werden in jedem zukünftigen Pfarrblatt ein Mitglied unserer Pfarre vorstellen und es bitten, aus dem persönlichen Leben zu erzählen.

**Karl Schwabel** ist Datenschutzbeauftragter. Das bedeutet, dass er die Einhaltung der Datenschutzgrundverordnung DSGVO überwacht und das Unternehmen bei der Erstellung eines Verarbeitungsverzeichnisses unterstützt. In diesem Verzeichnis werden all jene Prozesse dokumentiert, bei denen personenbezogene Daten benötigt werden. Dies ist besonders wichtig, wenn es sich um sensible Daten handelt. Dabei wird festgehalten, wo die Daten gespeichert werden und welche anderen Unternehmen mit der Verarbeitung der Daten beauftragt werden, aber auch technisch-organisatorische Maßnahmen, mit denen verhindert werden soll, dass die Daten in falsche Hände geraten oder gestohlen werden. Was aber hat Datenschutz mit der Kirche zu tun?



**GENESIS RELOADED**

Karl Schwabel

Ist Datenschutz nur ein Thema der digitalen Welt oder kann es auch Christen betreffen? Gibt uns auch die Bibel Hinweise auf dieses Thema?

Ich bin Datenschutzbeauftragter und bereite für meine Kolleg:innen das Thema als „Geschichten von TOM&PIA“ auf.

**Wer oder was sind jetzt TOM & PIA?**

TOM und PIA sind Grundbegriffe im Datenschutz

TOM = Technical Organizational Measures = die technisch organisatorischen Maßnahmen, mit denen verhindert wird, dass personenbezogene Daten missbräuchlich verwendet werden (z.B. gestohlen werden)

PIA = Privacy Impact Assessment = Bewertung des möglichen Schadens, der durch die missbräuchliche Verwendung von personenbezogenen Daten entstehen kann.



Und was soll das Spielzeug im Bild?

TOM ist der gute Ritter, der die böse Schlange PI daran hindert, unser ein und

Alles, unsere Daten, symbolisiert durch einen Apfel, zu fressen.

Mit den Bildern „Schlange“ und „Apfel“ wird jetzt in manchen bereits das Bild aus der Genesis entstehen.

Gott, der Herr, formte den Menschen aus Staub von Erdboden. Dann legte Gott, der Herr, in Eden im Osten einen Garten an.

Gott, der Herr, ließ aus dem Ackerboden allerlei Bäume wachsen, verlockend anzusehen und mit köstlichen Früchten, in der Mitte des Gartens aber den Baum der Erkenntnis voll mit köstlichen Äpfeln.

Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zum Menschen: „Hat Gott

wirklich gesagt: Ihr dürft keine Früchte des Gartens verkaufen?“

Der Mensch entgegnete der Schlange: „Die Früchte der Bäume im Garten dürfen wir essen, verschenken und sogar verkaufen; nur von den Früchten des Baumes der Erkenntnis hat Gott gesagt: Diese Äpfel dürft ihr nicht verkaufen und auch nicht verschenken, sonst werdet ihr eure Freiheit verlieren.“

Darauf sagte die Schlange: „Nein, du wirst deine Freiheit nicht verlieren, du bekommst Reichtum, Sicherheit und unendliche Weisheit. Sobald du mir einen Apfel schenkst, gehen dir die Augen auf; du wirst wie Gott und erkennst Gut und Böse.“

Da nahm der Mensch einen Apfel vom Baum der Erkenntnis und schenkte ihn der Schlange PI, die den Apfel sofort verspeiste. Und weil so viele Äpfel am Baum waren, verschenkte der Mensch noch einen und noch einen.

**Wer bist du in der Geschichte?**

Bist du auch so ein Mensch, der alle seine Daten in Facebook teilt, wo er sich befindet, was er gerade isst und auf welches Bankkonto er Geld überwiesen hat und wie er es veranlagt? Die Datenschutz-Grundverordnung kennt auch sensible Daten, die besonders geschützt werden müssen. Darunter fällt auch das Religionsbekenntnis. Für als Christen in Wien ist es selbstverständlich uns nach außen zu unserem Glauben zu bekennen.



Dann gingen dem Menschen die Augen auf und er erkannte beschämt, dass er nackt war. Nichts bedeckte ihn. Nichts schützte ihn vor den Blicken der Schlange PI. Sie wusste alles über ihn, was er geschrieben hatte, was er dachte, fühlte und wollte. In Vergangenheit und in Zukunft. Mit seinen Daten war der Mensch gläsern und hilflos der Schlange PI ausgeliefert.

Der Mensch hatte Angst und begann zu rufen: „Guter Ritter TOM! Komm! Hilf mir! Schütze mich vor den Blicken der bösen Schlange PI! Sie hat meine Äpfel, mein Ein und Alles, meine Daten verspeist.“

Ob TOM, der gute Ritter, die Rufe gehört hat, ist nicht überliefert.

Doch in anderen Staaten ist das mitunter lebensgefährlich. Ich brauche nur wenig in der Zeit zurückzublicken und meine Gedanken sind bei Anne Frank. Doch auch heute werden Menschen wegen ihres Glaubens in vielen Ländern verfolgt. Alle diese Länder, wo dies von „oben“ geduldet oder sogar gefördert wird, sind keine Demokratien und kennen keinen Schutz der Daten.

**Lesenahrung für die Seele**

**IM HABIT EINES BENEDIKTINERS**

Angela Ransdorf

Wie lebt es sich in einem Kloster? Wie schaut der Blick aus dem Kloster auf „die Welt“ aus?

Fragen, die ich mir eigentlich gar nicht so gestellt hatte – bis ich auf das Büchlein „Momentaufnahmen. Gedanken und Begegnungen eines Benediktiners“ von Bernhard A. Eckerstorfer gestoßen bin. Es war eigentlich ein Zufall, denn ich hatte im Radio eine Rezension des Buches gehört.

Dabei fiel der Name „Kremsmünster“. Da ich kurz zuvor ein paar Tage dort verbracht hatte, wollte ich mir das Buch näher ansehen.

Es handelt sich um eine bunte Sammlung von allerlei Erlebnissen – Momentaufnahmen eben.

Die Geschichten sind zwar nach Themengebieten geordnet, aber das Buch hat keinen roten Faden, keine bestimmte Aussage, auf die es hinauslaufen will. Aber man kann einem Menschen beim Denken zuschauen – und begreifen, dass kein Anlass zu gering ist, um nicht für sich einen geistigen Gewinn ziehen zu können, wenn man darüber reflektiert.

Erlebnisse, die zum Weiterdenken und Nachfragen anregen, Textstellen, deren Wahrheitsgehalt man im eigenen Leben erfährt, alltägliche Banalitäten, die einen zum Nachdenken über sich selber bringen – all das begegnet einem in diesem Buch.

Gerade diese Schlichtheit regt an, die großen Erkenntnisse nicht von außen zu erwarten, sondern sich durch das Beispiel Pater Eckerstorfers zum Nachdenken der eigenen alltäglichen Erfahrungen ermutigen zu lassen



Gebundene Ausgabe  
Erscheinungsdatum 2023  
120 Seiten  
Verlag Tyrolia  
ISBN 978-3-7022-4130-8

**Über den Autor**

Bernhard A. Eckerstorfer OSB, geb. 1971 in Linz, studierte Geographie und Theologie in Salzburg, Wien und den USA. Im Jahr 2000 trat er in das Benediktinerstift Kremsmünster ein. Er war Novizenmeister und lehrte am Stiftsgymnasium Kremsmünster sowie an Universitäten in Linz und Salzburg. Seit 2019 ist er Rektor des Päpstlichen Athenäums Sant'Anselmo in Rom.

**Schreiben Sie uns Ihren Buchtipps**

*Haben Sie ein religiöses Buch gelesen, das Sie besonders berührt hat, das Sie aufgewühlt oder begeistert hat, das Ihnen geholfen hat oder Sie nachdenklich gemacht hat? Möchten Sie vielleicht im nächsten Pfarrblatt darüber berichten?*

Schicken Sie Ihren Buchtipps an:  
pfarre.heiligenstadt@katholischekirche.at

**Physikalische Zaubereien**

**PHYSIK IN DER SENIORENRESIDENZ**

Nicolette und Georg Doblhoff

Physik nur in der Schule? Keineswegs! Manche physikalische Experimente liefern ein derart unerwartetes Ergebnis, dass sie wie ein Zaubertrick wirken.

Mit Neugierde, Begeisterung und unglaublich großem Scharfsinn, gelang es den Seniorinnen und Senioren in der Seniorenresidenz Armbrustergasse, den physikalischen Hintergrund der vermeintlichen „Zaubereien“ zu erkennen.

So wurde es ein spannender, lustiger und ereignisreicher Nachmittag mit „zauberhafter Physik“



**Der besondere Gottesdienst für Kinder  
KIWOGO**

Katharina Tupay

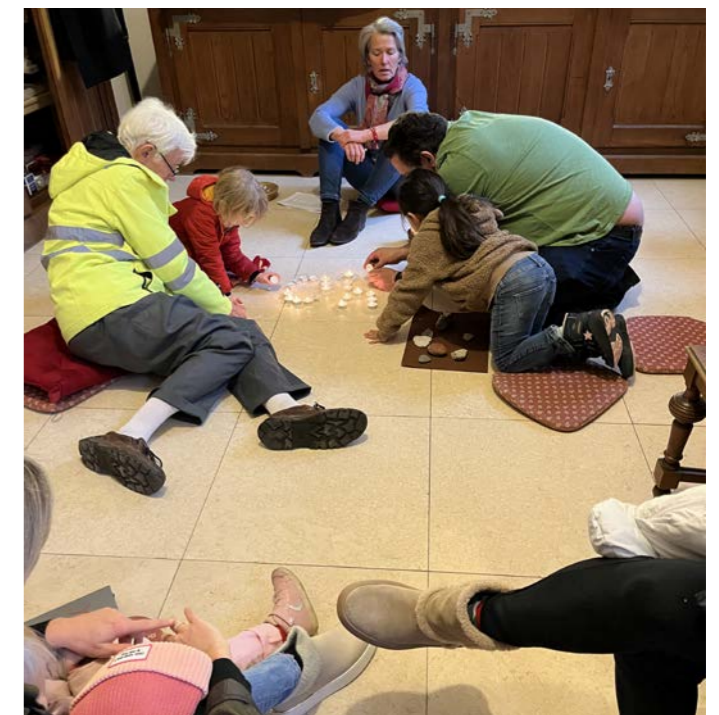
Einmal im Monat laden wir während des Sonntagsgottesdienstes zum Kinderwortgottesdienst, kurz KIWOGO.

Jeweils am vierten Sonntag des Monats versammeln wir uns mit Kleinstkindern, Kindergarten- und Volksschulkindern, ihren Eltern und Großeltern in der Sakristei von St. Michael.

Wir starten mit dem Kreuzzeichen, einem fröhlichen Guten Morgen und einer Begrüßungsrunde und entzünden inmitten unseres Sitzkreises gemeinsam eine Kerze. Zuerst hören wir das Wort Gottes in kindgerechter Sprache. Anschließend reden wir darüber. Es entwickelt sich durch Fragen und Vergleiche ein Austausch, jeder weiß etwas, trägt bei. Wir versuchen zu verstehen, wir erarbeiten die Lebendigkeit, die Gültigkeit des Evangeliums für unser tägliches Leben.

Immer gibt es Stifte und Papier, manchmal ein Lied, Material aus der Natur oder auch Dinge aus der Spielzeugkiste, wie Lego und Playmobil. So entsteht Sichtbares, Angreifbares. Wort wird lebendig und wir begegnen einander. Unsere bunte Runde schließt mit Dank- und Bittgebet.

Danach zurück in die Kirche, um den Kinderkreis rund um den Altar zu bilden und in der Hl. Messe das Vater Unser zu beten.



Das Format KIWOGO entstand vor ca. 14 Jahren. Unsere Absicht ist jungen Familien mit Kleinkindern den Gottesdienstbesuch am Sonntag möglichst entspannt zu ermöglichen.

Auch an den anderen Sonntagen freuen wir uns mit Kindern und Familien die Messe zu feiern. Im rechten Seitenschiff gibt es genug Platz für Kinderwägen und bewegungsfreudige Kinder. Spielzeug und Kinderbücher liegen bereit. Kommt vorbei und nehmt auch Freunde und Nachbarn mit.

# DIE BUNTE REVUE

**Heiligenstädter Pfarrball:** Beim traditionellen Pfarrball am 24. Jänner 2026 gab es wieder eine tolle Stimmung. Über 100 Gäste fanden sich beim Heurigen Feuerwehr-Wagner ein, wo wir die Gastfreundschaft von Frau Steffi Wagner und ihrem Team seit 2017 genießen dürfen. Die Tanzfläche war immer voll, ganz besonders bei der „Live-Musik mit Alex“ und Mitternachts-Quadrille.

40 Betriebe aus Heiligenstadt und Döbling halfen mit 202 Tombola-Preisen und trugen so zum Gelingen der beliebten Tombola bei, welche unter der Devise stand: „Jedes Los gewinnt“.

Nach dem Ball ist vor dem Ball. Bitte vormerken:  
Sa, 23. Jänner 2027 - Pfarrball beim Feuerwehr-Wagner

**Suppensonntag, 8. März 2026:** Gemeinsam mit Frau Angela Ransdorf gestalteten die Mädchen und Buben von der Erstkommunions- und Firmungs-Gruppe die Heilige Messe.

Musikalisch begleitet wurde die Messe von unserer „Familien-Band“, die alle zwei Monate unter der Leitung von Frau Claudia Kolodziej fröhlich musiziert. So wurde der Gottesdienst zu einem tollen Beginn dieses festlichen Tages und es war eine Freude, wieder in St. Michael alle Kirchenbänke voll mit Gläubigen zu sehen.

Danach zogen alle weiter in den Roman Scholz Saal, wo von unseren Pfarrmitgliedern zwölf verschiedene Suppen vorbereitet worden waren



Ausverkauftes Haus beim Feuerwehr-Wagner



Ballorganisateur Willi Eisinger mit Gattin Elisabeth (re) und Heurigenwirtin Steffi Wagner (li)

und von den Firmkandidat:innen und deren Müttern erwärmt und ausgeteilt wurden. Mit einem derart reichhaltigen, schmackhaften und internationalem Suppen-Angebot hat niemand gerechnet.

Zusätzlich startete an diesem Sonntag auch eine Caritas-Aktion zur Sammlung von leeren Gürkengläsern für den Canisibus, um Speisen an Bedürftige auszuliefern. Es wurden viele Gläser gebracht und diese konnten gemeinsam mit einem Erlös von € 905.- an die Caritas übergeben werden.

Großen Dank an Angela Ransdorf und ihr Jugend-Team für die gelungene Aktion!



Die Firmkandidat:innen sorgten für das leibliche Wohl der vielen Gäste



## Ihre Hilfe macht's möglich EIN HERZLICHES „VERGELT'S GOTT!“

Der Vermögensverwaltungsrat sagt Danke

Im letzten Pfarrblatt haben wir um Unterstützung für die Renovierung der Glockentürme und Glocken in unseren beiden Pfarrkirchen gebeten.

Es sind bereits zahlreiche Spenden von Mitgliedern unserer Gemeinde beim Bundesdenkmalamt eingegangen. Dafür möchten wir Ihnen allen im Namen unserer Pfarre Heiligenstadt herzlich danken.

Noch sind die Kosten bei weitem nicht gedeckt aber jeder noch so kleine Beitrag bringt uns dem Spendenziel und der erfolgreichen Renovierung unserer Kirchen einen Schritt näher. Wenn Sie sich noch beteiligen möchten, danken wir Ihnen im Voraus.

Unser Ziel ist es, die Renovierungsarbeiten noch dieses Jahr abzuschließen. Wir werden Sie in den kommenden Pfarrblättern über den Baufortschritt informieren.

## DAMIT DIE GLOCKEN WIEDER LÄUTEN

### Ihre Spende ist steuerlich absetzbar

Voraussetzung für die Absetzbarkeit Ihrer Spende ist seit dem 01.01.2017 die genaue Angabe Ihres Vor- und Zunamens sowie des Geburtsdatums. Wichtig ist, dass die Schreibweise Ihres Namens mit jener am Meldezettel übereinstimmt. Dies ist für die Übermittlung an das Bundesministerium für Finanzen zur Abstimmung über das Zentrale Melderegister zwingend erforderlich. Ihre Datensicherheit ist natürlich gewährleistet.

Liebe Spender/Spenderinnen bitte unbedingt darauf achten, dass eine vollständige Übermittlung der Daten (Aktionscode, Name u. Adresse) wichtig ist. Weisen Sie die Bank eventuell gesondert darauf hin.

### Überweisungsdaten:

Empfänger: Bundesdenkmalamt, 1010 Wien  
IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050  
BIC: BUNDATWW

Aktionscode für St. Jakob: **A549**  
Aktionscode für St. Michael: **A550**

### Spende per Online-Banking:

Bei Online-Banking-Überweisungen erfassen Sie bitte Ihre Daten im 4-zeiligen Verwendungszweck (Optionsknopf auf Verwendungszweck gestellt) so wie rechts dargestellt.

Vor- und Zuname  
Geburtsdatum  
Adresse (Straße, PLZ, Ort)  
Aktionscode „A549“

z.B.: Jakob Mustermann  
TT.MM.JJJJ  
Musterstraße XX, 1190 Wien  
A549

### Spende per Erlagschein:

Erlagscheine liegen bei! Weitere liegen auch in beiden Kirchen in den Zeitungsständen im hinteren Kirchenschiff auf. Sie erhalten Erlagscheine auch in der Pfarrkanzlei.

## LITURGISCHE TERMINE

### Regelmäßige Termine

Vorabendmessen Samstag, 18:30 in St. Jakob  
Sonntagsmessen Sonntag, 09:30 in St. Michael  
Familienmessen: jeweils am 2. Sonntag im Monat  
Kinderwortgottesdienst (KiWoGo): jeweils am 4. Sonntag im Monat  
Wochentagsmessen: Dienstag und Donnerstag um 08:00 Uhr, St. Jakob



### Karwoche / Ostern

DO, 2.4. Gründonnerstag 19:00 Messe vom letzten Abendmahl in St. Michael  
FR, 3.4. Karfreitag 14:30 Kreuzwegandacht in St. Michael  
19:00 Feier vom Leiden und Sterben Christi in St. Michael  
SA, 4.4. Karsamstag 20:00 Osternacht mit Speisensegnung in St. Michael  
SO, 5.4. Ostersonntag 09:30 Hl. Messe mit Speisensegnung in St. Michael  
MO, 6.4. Ostermontag 09:30 Hl. Messe in St. Michael  
14:30 Emmausgang: Wanderung über den Nussberg  
Treffpunkt: Kirche St. Jakob  
16:00 Hl. Messe in St. Jakob, anschl. Ausklang, Heuriger

Muth

## KONTAKT



Pfarre Heiligenstadt  
1190 Wien, Pfarrplatz 3  
Tel.: +43-1-370 13 43  
pfarre.heiligenstadt@katholischekirche.at  
www.heiligenstadt.com

Kanzleistunden:  
DI, 09:00–12:00 Uhr  
MI, 15:00–18:00 Uhr  
DO, 09:00–12:00 Uhr

Unser Pfarrmoderator  
Dr. Albert Tomasz Mączka CanReg freut sich sehr, wenn Sie zu Besuch in die Pfarrkanzlei kommen! Sie sind immer willkommen!

Spendenkonto: Pfarre Heiligenstadt,  
Erste Bank, IBAN: AT90 2011 1000 0770 7134

**Liebe Leserinnen und Leser!**  
**Wir würden uns über Ihre Ideen, Vorschläge und Beiträge sehr freuen!**  
pfarre.heiligenstadt@katholischekirche.at  
Redaktionsschluss: 27. Mai. 2026

### Psalm 150:1-2

Halleluja! Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in seiner mächtigen Feste! Lobt ihn wegen seiner machtvollen Taten, lobt ihn nach der Fülle seiner Größe!

Die schönste Nachricht zum Schluss.

Vergiss nie:

**Jesus liebt dich!**

## MOMS IN PRAYER

Mütter und Großmütter beten für ihre Kinder

Wir treffen uns jeden Freitag um 8:00 Uhr in St. Jakob, Heiligenstadt, um gemeinsam im Gebet mit Lobpreis, Bitte und Dank vor den Herrn zu treten.

Wir freuen uns sehr, wenn ihr vorbeikommt!

Katharina Tupay & Amelie Saupe

### Impressum

**Medieninhaber & Herausgeber:** Römisch katholische Pfarrgemeinde Heiligenstadt, Pfarrmoderator Dr. Albert T. Mączka CanReg  
**Verlagsort:** 1190 Wien, Pfarrplatz 3  
www.heiligenstadt.com

pfarre.heiligenstadt@katholischekirche.at  
Tel.: 01-370 13 43

**Hersteller:** druck.at Druck- und Handelsgesellschaft mbH 2544 Leobersdorf

**Zweck/Grundlegende Richtung:** Informationen über das religiöse Leben in der katholischen Pfarre Heiligenstadt

**Redaktion:** röm. kath. Pfarre Heiligenstadt, Nicolette Doblhoff-Dier, Dr. Albert Mączka CanReg, Pfarrplatz 3, 1190 Wien

**Layout:** Karlheinz Wasserbacher

**Bilder** (sofern nicht gekennzeichnet): N. und G. Doblhoff-Dier, K. Wasserbacher, Adobe Stock